



Schwaatlapp schwaat ...

Ihr kennt dat doch sicher auch, dat Fraues so circa dreimal am Tach auf die Waach steijen müssen, wohl weil seit den letzten vier Stunden auf wundersame Weise ein Kilo verschwunden sein könnte. Un wenn dat alles nix nützt kommt die Bemerkung: „Die Waach is ja auch schon alt, die tut et bestimmt nich mehr richtisch“. So im November is dat natürlich enne Wink mim Zaunpfahl. Also nix wie in die Stadt un en neue Waach für Weihnachten jekauft, so en moderne, nix mit Zeijer, sondern mit e Dissple un bloß mit Lämpkes; wiecht jarantiert hundertpro genau.

Also, dann „zwischen die Tare“, wie man so sacht, steht die neue Waach im Bad um sieht klasse aus. Man wiecht sich ja sonst nicht, abber man könnt ja schließlich auch mal ...

Dat Dissple sacht Helo! Un nommal Helo! Die spinnt, die neue gläserne digitale Personenwaach. Die soll et Jechicht anzeigen! Stattdessen steht da Helo! Mit Ausrufezeichen (!). Im Duden steht nur Helau, Helio un Helix. Nix Helo! Vielleicht steht die Anzeich auf dr Kopp? Rückwärts auf die Waach jestellt, enne Blick über die Schulter nach unten riskiert, dat jeht nich ohne Ruckeln, un siehe da: Aus Helo! wird plötzlich: Err.

Aha.

Dä Helomat anjekuckt - da unten rechts is e klein Symbol: enne nackte rechte Fuß. Also mit einem Bein mit dem einzigen nackten Fuß drauf: Helo! Selber Helo!

Dann: Err.

Werr, Schwaatlapp?

Da kommt Hilfe: Helo, Frau! Die lacht un erklärt, man müsste dat Fußsymbol erst antippen, warten, bis auf dat Dissple 0:0 erscheint un dann dürfe man sie erst besteigen. Die Waach natürlich. Also anjetippt: Helo! Warten. 0:0. Die Frau wartet auch. Nä, auf einmal is die Lust verjagen auf dat Wijen. Lieber den Bauch einziehen un saaren: „Du kanns mich mal Helo!, du blöde Helomat, du“.

Fundsache

Dauer-Mauer

Von Michael Hammes

Die Mauer teilt das deutsche Volk noch immer. Nein, nicht das schreckliche Bauwerk in Berlin, das einst die Trennung von Ost und West zementierte. Die besteht zwar 15 Jahre nach dem Mauerfall in manchen Köpfen immer noch fort. Einen weitaus tieferen Riss aber hat der römische Limes hinterlassen, der antibarbarische Schutzwall zwischen Nord und Süd, der schon vor gut 1700 Jahren zusammengebrochen ist.

Von den Palisaden ist kaum etwas geblieben, doch die Gräben sind noch immer tief. Unter römisch-vatikanischem Einfluss konnte sich im Süden - und dazu gehört auch das lebensfrohe Rheinland

- die Kultur verbreiten. Hier entstanden Städte, blühte der Handel, wurde Wein getrunken und gut gespeist. Im Norden dagegen essen sie noch heute Labskaus, Grünkohl und Fischköpfe.

Die kulturelle Einheit Deutschlands war bereits verspielt, als es Deutschland noch gar nicht gab - wegen einer Frau. Die Römer hatten dem aufmüpfigen Hermann die Thusnelda entführt. Der rächte sich mit seinen Cheruskern - bei Detmold oder Osnabrück - fürchterlich. Und der Norden blieb barbarisch.

Wetterregeln im Januar

Wenn em Januar Möcke schwärme,
do mott mr em Määz de Uure wärme

Nöjohrsjedanke

Döcks denk ech, war em Oorebleck all op dr Welt passeert:
Dä een mäck jrad et jru-ete Jlöck on hat et koom kapeert.

Dä angere deet ne schwo-are Jangk on weet, dä ess verrjääs.
Mäch enne, dä all Jo-ere krank, dä deet sinn letzte Rees.

Jebo-are wödd och jrad e Kengk, wodrop mr vru-e jewatt,
on eene jrad dr Wääch net vengk, hä kütt net mi-e parat.

En männisch schön Höttche op dr Welt ess et jrad nett on röösch.
On angischwo öm l-er, öm Jeld löpp Blot, do hant se Kreesch.

Werr e-äte oss de Krööm ma stief on schödde Klatsche uut,
Wo angisch, wo et net so riev, hat jrad e Kengk kee Bru-ed.

On örjjs treffe sech jrad Lüt jesongk noch Jo-are wi-er,
on angere send sich öm dess Tiit de allerletzte Ki-er.

Oss Tiit verrjeet, so löpp on ild, janz stickum, ävver flöck.
Maar kennte merk, dat se verspeld met jede Oore bleck.

Margit Gärtner

Jlöcksellich

Nöjohr



Schützengruppe St. Brigitta Bruderschaft
Manfred Dülpers
Lindenstr. 138

41063 Mönchengladbach

Telefon, Name Datum
02161/895937 Spieker 15.12.04

EINLADUNG EISFEST

Liebe Schützenfreunde,

hiermit laden wir Euch recht herzlich zu unserem alljährlichen Eisfest am 15.01.05 ab 18.00 Uhr in den Kleingartenverein Großheide ein. Wie auch in den letzten Jahren ist für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Stimmungsvolle Musik, die Bekanntgabe der Zusatzzahl und tolle Preise beim Verhexen versprechen ein feucht-fröhliches Fest im neuen Jahr.

Wir freuen uns, Euch bei hoffentlich eisigen Temperaturen begrüßen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen

Kompanie Gut Schöpp
Schriftführer

Spieker
Marcel Spieker

Hallo Sportsfreunde, schöne Aussichten im neuen Jahr!

WZ, Freitag, 22. Oktober 2004

EINWURF

Patentrezept

Von Lothar Leuschen

vorbei. Die Zeiten der Länge
 weile auf den Sportsplätzen, die
 Welt haben ein Ende. Die Ver-
 unglückten des AIF. Demstar-
 nach in Madrid erfinden das
 Patentrezept. Es ist von da-
 Spiel laut, das Auge des Be-
 trachters wird verwirrt.
 Wenn sich Agnes und Kon-
 rad die Halle um die Uhr ge-
 hauen, sammeln sich die Mit-
 dels mit ihnen bis zum Haus
 ne wieder ein. Und schon
 werden selbst Demos für die
 ein echter Anreiz zum
 Selbstverständnis legt sich
 sich in aufgeschossenen
 Madrid Widerstand gegen so
 viel Demos. Die Geschaf-
 tungsbefugnisse der Regie-
 rung sind Spatsense und
 wischt schmalen Boden aus.
 Das ist ziemlich dämlich, so
 lange russische Tennisteams
 mit kaum mehr als nichts auf
 der Haut den Tenniszirkus en-
 tern. Schwamm drüber. Die
 Idee wird Schule machen. Si-
 cher. Und eines Tages ist es
 wieder schon in Deutschlands
 Fußballstadien. Kollt der Ball
 auch noch so weit daneben.



Aus alter Wurzel ...

Aus dem kleinen Buch von H.+G. Feltgen diesmal: Schützensilber

Aus der Abfolge der Schützensilber kann man ersehen, wann die Zeiten schlechter oder besser waren. In schweren Zeiten gab es meist keine Möglichkeit, ein Schützenfest zu feiern, und es entstanden entsprechende Lücken im ansonsten fast vollständigen Schützensilber. Manchmal kann man sogar erkennen, dass eine Ortschaft mit etwas Glück in schlimmen Zeiten verschont geblieben ist. In Clörath kam es z.B. in Zeiten, wo vielerorts keine Feste gefeiert werden konnten, fast jährlich zu einem Schützenfest, selbst noch während des Siebenjährigen Krieges (1756-1763). Das lag daran, dass die meinten Höfe weitab der Heerstraße im dichten Wald lagen, so dass es nicht zu ständigen Plünderungen kam.

Auch auf andere Weise sind Lücken im Silberbestand mancher Bruderschaften entstanden, denn es wurde auch als „Notgroschen“ eingesetzt. Die St.-Sebastianus-Bruderschaft in Grefrath verkaufte 1808 ihr gesamtes Silber bis auf Vogel, Kette und zehn Schilder und gab den Erlös für die Erneuerung der Kirche. Oder in Bracht: Dort war am 9. Juni 1830 der Glockenturm eingestürzt und dabei die Orgel zerschmettert worden. Die Brüder der St. Johannes-Bruderschaft stimmten damals einmütig dafür, ein Großteil des Königssilbers für die Anschaffung einer neuen Orgel zu opfern. In Notfällen wurde es auch verpfändet, manchmal wieder ausgelöst, manchmal nicht. In einzelnen Fällen mag auch von einer erst im 19. Jahrhundert gegründeten oder nach längerem Ruhen wieder belebten Schützengesellschaft altes Schützensilber erworben worden sein, von dem man annahm, dass es vor der zeitlichen Unterbrechung zum Silberbestand gehört habe, obwohl es aber tatsächlich von einer ganz anderen Bruderschaft stammte.



*Hauser Startipp
 Unsere Seite
www.schwaadtipp.de
 wird jeden Monat aktualisiert.
 Also - immer mal anklicken!*



Wir wünschen Euch
und eurer Kompanie

Frohe Weihnachten
und ein
gesundes neues Jahr

Anmerkung von *Schwaatlapp*:
Da müsset ihr mal in bunt sehen -
boo ä.